

„Bravo! Hast Du das alles selbst gemacht?“ – Intendant und Regisseur Johan Simons

Endlich mal wieder ein Intendant – und sogar ein Regie-führender“, freute sich Richard Eckstein, und dass es gelungen war, Johan Simons relativ kurzfristig für ein Gespräch zu gewinnen. Denn eigentlich sollte die Mezzosopranistin Kate Aldrich am 20. Juli beim IBS zu Gast sein. Doch sie sagte alle ihre Auftritte als Octavian im *Rosenkavalier* an der Bayerischen Staatsoper ab, nachdem sie ein Baby bekommen hatte.

Johan Simons begann mit einer Tanzausbildung („Sieht man mir nicht mehr an“) und gestand, dass er kein besonders guter Tänzer gewesen war. Allerdings war damals in den Niederlanden auch die Ausbildung noch nicht so gut. Später besuchte er eine Schauspielschule und durfte während des Studiums Regie lernen. Zum ersten Mal bezeichnenderweise mit dem Stück *Bravo! Hast Du das alles selbst gemacht?*.

Dabei kristallisierte sich heraus, dass sein wahres Talent in der Regiearbeit liegt, was dann auch seinen weiteren Weg begründete.

Seit der Spielzeit 2010/11 ist Johan Simons Intendant der Münchner Kammerspiele. Er liebt München und sein kulturelles Leben und findet es wunderbar, dass jeder Tourist zuerst in der Maximilianstraße mit Staatsoper, Residenztheater und Kammerspielen landet – und nicht wie in Amsterdam oder Gent am Rathaus. Vielleicht liegt das auch an der Nähe des Hofbräuhauses? Wie auch immer, München allein sei schon eine großartige Theaterkulisse. Die Verbundenheit Simons zu seinem wunderbaren Ensemble drückt sich u. a. dadurch aus, dass er in einer Theater-WG in Nymphenburg lebt. Seine Schauspieler will er überzeugen und ihnen nicht strikt vorschreiben, wie eine Rolle anzulegen ist. Natür-

lich sollen sie den Intentionen des Intendanten folgen, aber es soll ihnen dabei das Gefühl gegeben werden, alles selbst erfunden zu haben. Sehr wichtig ist es ihm, für sein Münchner Publikum da zu sein und nicht fürs Feuilleton. Außerdem legt er ein klares Bekenntnis zum Repertoire-Theater und zur Hochkultur ab. „Die Hochkultur muss geschützt werden, auch wenn



Leidenschaftlicher Einsatz fürs Stadttheater

ein Teil der Bevölkerung nicht ins Theater geht.“ Schrecklich findet er, wenn ökonomische Interessen die Kunst beherrschen, dass es, wie in Holland, zu so drastischen Kürzungen des Kultur-etats kommt. „Das darf in Deutschland mit seinem reichen Kulturerbe nicht zugelassen werden!“

„Wie muss denn nun Theater sein? Wann ist eine Inszenierung gut? Wenn viele hingehen, wenn keiner einschläft?“ wollte Richard Eckstein wissen. „Theater muss die Menschen berühren und ihnen zu Einsichten verhelfen, die sie sonst nicht haben.“ Das gelingt natürlich nicht immer. Elfriede Jelineks *Winterreise*, die er mit viel Herzblut inszeniert hat – ein mit dem Mühlheimer Dramatikerpreis ausgezeichnetes Stück, das in Berlin und Zürich Erfolge feierte – kam zum Beispiel in München bedauerlicherweise nicht so gut an.

Und wie entsteht der Spielplan? „Das ist eine schöne, schwierige und lange Geschichte. Selbstverständlich habe ich viele Stücke gelesen, kenne gute Regisseure. Wichtig ist, vom Anfang bis zum Ende eine Linie zu verfolgen. Wie sagt Achternbusch? Es gibt keine Chance, aber nutze sie!“ Natürlich will man als regieführender Intendant auch seine eigenen Stück-Interessen unterbringen ... Übrigens hat Johan Simons auch schon Oper inszeniert, wenn auch nicht in München. „Das Tolle an Oper ist die Vermittlung großer Gefühle und die Elemente, die Schauspiel nicht leisten kann, wie den zeitlich gedehnten Augenblick und Textwiederholungen.“ Auf den von Calixto Bieito an der Bayerischen Staatsoper in Szene gesetzten *Fidelio* angesprochen, verriet

er schmunzelnd: „Meinen eigenen *Fidelio* in Paris finde ich besser.“ Und ergänzte, in München hätte seine Sitznachbarin ihm schon vor Spielbeginn zugeflüstert: „Das wird bestimmt wieder Sch...“, um sich nachher mit den Worten zu verabschieden: „Na, habe ich nicht Recht gehabt?“

Auf die Frage nach anderen Regisseuren erwiderte Simons: „Man darf nicht eifersüchtig auf Kollegen sein. Ich kann durchaus Stücke anderer Regisseure genießen, wenn es auch nicht so häufig vorkommt. Man muss sich aber trotzdem nicht langweilen.“ Wir jedenfalls haben das Gespräch sehr genossen und uns nicht im Geringssten gelangweilt. Vielen Dank Johan Simons!

Helmut Gutjahr